

Zum 1. August 1916

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **32 (1916)**

Heft 17

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 1. August 1916.

Nun laßt das Tagewort uns beenden,
Die Arbeit legt sie aus der Hand,
Zur Höhe muß der Blick sich wenden,
Schon leuchtet dort ein Feuerbrand;
Du Vater, zeig in Deinem Knaben,
Und sag ihm bei dem Flammenschein,
Daß unser Bestes, was wir haben,
Die Freiheit ist nur ganz allein!

Sag ihm, daß wir sie müßten wahren,
Als unser höchstes, heiligst Gut,
Der Jüngling, wie der Mann von Jahren,
Ein Jeder nehm sie in die Hut.
Sag ihm, daß rings um Trone wanken,
Was Morgen ist, weiß keiner heut,
Daß wir dem Schöpfer müßten danken,
So lang sich uns der Frieden deut.

Sag ihm, daß es zur Stund werd geben,
Wohl nicht ein manches Schweizerherz,
Das sich nicht betend würde heben,
Nun mit den Flammen himmelwärts.
Und füg hinzu noch Deinem Worte,
Doch tut ein Jeder seine Pflicht,
Zur rechten Zeit, am rechten Orte,
Dann bangt mir um die Freiheit nicht!

Am nächsten Dienstag ist der 1. August, der Nationalfeiertag unseres schweizerischen Vaterlandes. Er wird fast überall in einfachster Weise gefeiert: Abends Glockengeläute in allen Dörfern und Städten unserer Heimat, dann Höhenfeuer an den Hängen und auf den Spitzen mancher Berge, und wenn dazu hier oder dort noch ein patriotisches Lied und eine patriotische Ansprache kommen, so ist's schon alles, was den Schweizertag als solchen markiert. Und es ist gerade seine Einfachheit und Schlichtheit, die ihn zu einer wirkungsvollen Offenbarung gestaltet.

Der 1. August führt uns zunächst in die Vergangenheit, er bedeutet eine Gedächtnisfeier. Er führt uns nach Brunnen, zu den Vätern unseres Bundes. Er führt uns ans stille Gelände am See, allwo dieser Bund durch heiligen Schwur bekräftigt wurde. Er führt uns an die Ruinen der urschweizerischen Schlösser und Burgen, welche letztere Unfreiheit und Knechtschaft bedeuteten. Er führt uns an die Landesmark, allwo unsere Altvordern mit allem, was sie sind und können, einstehen in blutigem Waffengang zum Schutz und Trutz des Freiheitsbaumes, den sie auf heimatlichem Boden und Grund gepflanzt haben.

Er zeigt uns, wie dieser Baum nicht allein ehrlich und treu genährt und gehütet wird, sondern auch wie er wächst und gedeiht, wie er schöne Blüten und gesunde Früchte hervorbringt, wie er sich dehnt in die Weite und

in die Höhe. Er zeigt uns, wie der Freiheitsbaum gewohnt an Schönheit und Gestalt, wie er benedict wird von vielen, vielen rings herum in weiten Landen, wie er freilich auch etwa dürre Äste an seinem Stamme nicht zu melden vermag, wie er aber trotzdem aus innerer Bedrängnis und aus dem Völkersturm der Zeiten heraus sich schafft zu einem Gebilde, an dem alle Schweizer ihre größte Freude haben, dem ihre Hingabe und ihr Stolz gilt.

Indem der 1. August uns dies alles zeigt, gedenken wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit der alten Eidgenossen, die uns durch ihren klugen Rat und durch ihre entschlossene Tat die freie Schweiz als köstliches Erbe überlassen und es unserer treuen Obhut und unserem tapferen Schutze empfohlen haben.

Dies Eine würde und wird uns genügen, den 1. August je und je mit voller Begeisterung zu feiern, allein der 1. August 1916 verlangt von uns viel mehr. Der diesjährige 1. August fällt in eine ganz besonders ernste Zeit. Zum drittenmal begehen wir unsere Bundesfeier zur Kriegszeit.

Wir stehen in einem Weltkrieg, wie er in solchem Umfange noch nie dagewesen ist, den man als das Verhängnisvollste, was den Völkern Europas begegnen konnte, ansehen muß. Er tobt mit allen seinen Schrecken über unsern Erdteil hin und macht sich auch in der nächsten Nähe unseres Vaterlandes fühlbar. Schon viele Millionen von Menschenleben hat er gefordert, und ein Ende ist nicht vor auszusehen, und niemand vermag zu sagen, wie viel Unheil er nach sich ziehen, wie viele wertvolle Errungenschaften der Gegenwart er noch vernichten wird.

Was in dieser Zeit der schwersten Befürchtungen uns zunächst in den Stand setzen kann, unsere Ruhe und Fassung beizubehalten, ist die Wahrnehmung, daß dieser Krieg uns bezüglich unserer Wehrbereitschaft nicht überraschen konnte, so daß unsere Wehrmänner voll Zuversicht ihren Dienst tun, in patriotischer Begeisterung, entschlossen, die Grenzen, und wenn nötig, die Ehre und Selbständigkeit des Landes zu schützen und zu wahren. Ein untrügliches Mittel, die Kraft, die Entschlossenheit und die Ausdauer einer Nation zu heben, ist ein festes Gottvertrauen. In diesen schlimmen Zeiten wollen auch wir auf unsern alten Gott abstellen, seine Güte auf unser Vaterland herabflehen, ihm unsere Truppen anbefehlen und ihn bitten, daß er, der unserm Vaterlande von Alters her bis in unsere Tage durch so viele Gefahren hindurch geholfen hat, auch in der gegenwärtigen ersten Lage ihm seinen gnädigen Schutz möge angedeihen lassen.

Der Ernst der Zeit mahnt uns zu engem Zusammenschluß. Gegenüber der gemeinsamen Sorge, angesichts der

Meynadier & Cie.

Klausstrasse 33 o Zürich o Telephon 1143

liefern direkt an Wiederverkäufer
und Konsumenten:

Sämtliche Materialien

in prima Qualität für:

Holzementdächer

Kiesklebedächer

Asphaltbeläge

Isolierungen

aller Art.

909 4

Komprimierte und abgedrehte, blank

STAHLWELLEN

Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzisi gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite

Schlackenreines Verpackungsbandeisen.

Grand Prix i Schweiz, Landausstellung Bern 1914.

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer 3636

3027

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Gefahr, in welcher unser Vaterland schwebt, sollten alle Zwistigkeiten verschwinden, jeder soll in dem andern den Bruder erkennen. Jede Privatfeindschaft soll aufhören, und jeder soll zum Vergeben dessen bereit sein, was er an seinem Bruder zu beklagen hat. Alle, welche in den Stand gesetzt sind, zu helfen, sollen ihre Hand offen halten, wo die Not ihre Hilfe erhelscht.

Noch kündigt keine Morgenröte des Friedens am Horizont die bessere Zukunft an. Wir sind in wirtschaftlicher Beziehung schlechter dran als je, und düstere Wolken ziehen für unsere Schweiz am Horizonte auf. Werden sich dieselben wieder verteilen? Die Beantwortung dieser Frage müssen wir der allernächsten Zukunft überlassen. Die menschliche Voraussicht ist eitel Stückwerk. Aber auch wenn sie es nicht wäre, auch wenn wir noch mit Bestimmtheit auf eine lange Kriegsdauer rechnen könnten, so sagt uns schon die bescheidenste Lebensklugheit, daß wir nicht nur das Recht, sondern uns und unserem Lande gegenüber die Pflicht haben, uns noch während des Krieges marschbereit für den Frieden zu machen, hier darf die Schweiz keinen Augenblick zögern, Hand ans Werk zu legen. Auch die geringste Unterlassung dessen, was irgendwie dem hohen Zwecke dient, kommt einer Pflichtvergeßlichkeit gleich. Unser Friedens-Feldzug hat vor allem die schwere Aufgabe, Verlorenes wieder einzubringen, Schäden auszubessern. Die Erkenntnis, daß alles, alles so bedenklich im Argen liegt, darf kein Grund sein zur Mutlosigkeit. In allen Ländern Europas ist der heutige Zustand trostlos, wenn man ihn mit dem vor dem Kriege vergleicht. Es handelt sich für uns jetzt nicht darum, über das Elend der übrigen Menschheit zu jammern. Die Zeit ist kostbar. Wir haben in unserem Hause mehr als genug zu tun.

Wenn man bei allem Elend Europas an die unverminderte geistige und körperliche Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit unseres Schweizer-Völkchens denkt und im Vorübergehen gelegentlich der im würzigen Saft der Schweizererde heranwachsenden Jugend in die lebensfrischen Augen schaut, dann möchte man seinem bedrückten Herzen einen Stoß geben und sich selber zuflüstern: „Kopf hoch, Schweizer, und Augen auf! Das gottgesegnete Bergland erwartet von dir Taten, die dem Namen deiner Nation Ehre machen.“

Der alte Schweizer-Gott möge uns fernerhin vor Kriegs-Unglück und -Elend bewahren und uns einen baldigen, recht baldigen ewigen Frieden bringen. Wir beschließen unsere 1. August-Betrachtungen und -Wünsche mit dem so auf die Bundesfeier zutreffenden Gedichte von Ernst Zahn:

Schweizer-Gebet.

Herr, unser Gott!
 Ueber der Heimat der Väter
 War Deine Hand!
 In den grauen Nächten des Unglücks stand
 Dein Licht ob den Bergen einsam und groß!
 Aus Deinem heiligen Herzen floß
 Kraft in der Männer Herz,
 Kraft in der Männer Arm,
 Heilige Kraft,
 Die das rettende Schwert errafft,
 Wann der Feind steht an den Marken!
 Herr, unser Gott! Du warst mit dem Starken,
 Warst mit den Vätern in Sturm und Schlacht!
 Herr, unser Gott! Halte Wacht, halte Wacht
 Ueber Firnen und Talgelände!
 Schütze der Freiheit leuchtenden Brände,
 Wie sie glühen bei des Tages Niedergang.
 Wenn die Dörferlein sich grüßen im Betglockenklang.
 Das Rot, das heere Rot,
 Das von den Gletschern und Rinnen loht
 Und brennt in des Landes Zeichen,
 Laß nimmer das bleichen,
 Das rote Feld!
 Und die Scholle inmitten einer Welt,
 Die Scholle nur, farg und arm, doch frei,
 Schütze mit treuer Hand,
 Sie unser Vaterland,
 Herr, Gott unserer Väter, mit uns sei!

Verbandswesen.

Die Generalversammlung des Schweizer. Rührermeisterverbandes findet am 5. und 6. August 1916 in Bevey statt.

Traktanden: 1. Bericht über Stand und Tätigkeit des Verbandes. 2. Protokoll. 3. Rechenschaftsbericht. 4. Bericht über innere Angelegenheit des Verbandes. 5. Über Ein- und Austritte von Sektionen und Einzelmitglieder. 6. Lehrlingswesen. 7. Eventuelle Beschlußfassung über Anträge des Zentralkomitees. 8. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes. 9. Unvorgesehene und allgemeine Umfrage.

Der Jahresbericht des Gewerbeverbandes Zürich für die Jahre 1914/15 ist in vergrößertem Format, 46 Seiten stark, erschienen.

Eine Reihe für die Gewerbe, und teilweise auch für weitere Kreise wichtige Gebiete, die der Verband mit seinen 31 Meister-Sektionen, gegenüber 28 im Jahre 1913, beschäftigte, sind näher erläutert. Natürlich fand auch die Notlage während der Kriegszeit, die mangelhaften Aufträge in manchem Gewerbe, das Fehlen oder